

Michael Olbrich-Majer

ÜBER DAS
GEISTIGE
IN DER
MÖHRE

The title 'MÖHRE' is written in large, orange-outlined letters. The letter 'O' is replaced by a photograph of a green carrot plant with its orange root, growing out of a white circular base.

Einführende Betrachtungen
zur biodynamischen Landwirtschaft



Michael Olbrich-Majer

Über das Geistige in der Möhre

Michael Olbrich-Majer

ÜBER DAS GEISTIGE IN DER MÖHRE

Einführende Betrachtungen
zur biodynamischen Landwirtschaft



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95779-053-8

Erste Auflage 2017

Zweite Auflage 2017

© 2017 Info3-Verlagsgesellschaft Brüll & Heisterkamp KG,
Frankfurt am Main

Typographie und Satz: de-te-pe, Aalen
Umschlag: Frank Schubert, Frankfurt am Main
Gedruckt in Polen bei booksfactory/Printgroup, Szczecin

Inhalt

Vorwort	7
I. KURZ EINGEFÜHRT: RUDOLF STEINERS „LANDWIRTSCHAFTLICHER KURS“	9
Steiners Kurs für Landwirte	11
Landwirtschaft für den Planeten	14
Lebendiges existiert immer im Zusammenhang	17
Landwirtschaft: ein Organismus mit individuellen Zügen	20
Das Theater der Elemente	23
Düngen heißt, die Erde beleben	26
Die Alchemie des Düngens	29
Negativ wirken im Positiven?	32
Auf die Wechselwirkung kommt es an	35
Was uns und Tiere nährt	38
II. EINFACH AUSPROBIERT: EIN BIODYNAMISCHER WERKZEUGKASTEN	41
Demeter-Landbau: nix für Esoteriker	43
Der Landwirt ist Lebenswirt	46
Landbautipps vom Guru?	49
Der Blick fürs große Ganze	52
Demeter heißt, mit Kräften arbeiten	55

Vom ABC der Pflanze	58
Was heißt hier kosmisch?	61
Kosmisch – reloaded	64
Über das Geistige in der Möhre	67
Rationelle Landwirtschaft	70

III. KRÄFTIG UMGERÜHRT:

AUS DEM BIODYNAMISCHEN NOTIZBUCH 73

Spiritualität und Landbau	75
Demeter und vegetarische Lebensweise	78
Die mit dem Mond	81
Zeit für biodynamische Präparate	84
Unser Boden, die Haut des Planeten	87
Bio-divers	90
Heiße Luft um Klima und Kühe	93
Können Bäume hören?	96
Farmen auf dem Dach?	99
Der Run auf Land	102
Summen, Tauschen, Gärtnern	105

Weiterführende Hinweise 109

Vorwort

Auf die Rubrik „nachgehakt“ im *Info3* Magazin, die über lange Zeit auf Landwirtschaft, Natur und Gesellschaft einen Blick warf, wurde ich häufig angesprochen; offenbar stießen Inhalt und Stil auf Gefallen, nicht nur bei Demeter-Bauern.

Von daher bin ich dem Chefredakteur von *Info3*, Jens Heisterkamp, dankbar, dass er mich dazu angeregt hat, den an der biodynamischen Landwirtschaft geschulten Blick regelmäßig in ein nicht-landwirtschaftliches Magazin zu tragen.

Hinter der Idee zu diesem Büchlein nun steckt der Wunsch, Aspekte biodynamischer Landwirtschaft aus genau dieser nichtlandwirtschaftlichen Perspektive und Sprache gebündelt vorzustellen. Für die Auswahl der Aufsätze war daher vor allem das interessant, was über die aktuelle Zeitsituation hinaus Bestand haben könnte, und dann die Erläuterungen rund um die biodynamischen Grundlagen.

Kann man nicht endlich Steiners Landwirtschaftlichen Kurs „übersetzen“? Diese Frage höre ich öfters, von Menschen, die sich damit praktisch abmühen bis zu denen, die aus Interesse mal reinlesen. Dazu ist zu sagen: Diese dokumentierten Vorträge sind ein Arbeitsbuch, mit einer bloßen Zusammenfassung kommt man im Praktischen nicht weit. Letztlich muss es jeder Landwirt oder Gärtner für seinen

Zusammenhang selbst übersetzen, ins aktuelle Leben vor Ort bringen.

Aber natürlich ist es hilfreich, einen Überblick zu haben. Und wohl auch, einmal in anderen Formulierungen auf die Grundlagen des Biodynamischen zu schauen. Allein das kann Anregungen geben, wie ich selbst beim Hören des Kurses auf CD erleben konnte. Biologisch-dynamisch, dieser Begriff kam erst drei Jahre nach dem ersten Impuls Steiners, als er im Rahmen einer ausgedehnten anthroposophischen Pfingst-Tagung Vorträge hielt: „Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“, so nannten die Herausgeber von Steiners „Landwirtschaftlichem Kurs“ dann die anfangs zögerliche und nur für Mitglieder vervielfältigte Version.

Vielleicht gelingt es ja dem ein oder anderen Aufsatz hier, diesen frischen Blick auf Landwirtschaft aufleben zu lassen, dazu zu inspirieren, sich mehr damit zu beschäftigen – gerne auch praktisch.

Denn noch mehr als andere Formen der Landwirtschaft braucht die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise Menschen, die sie aus tiefem Verstehen heraus mitentwickeln.

Michael Olbrich-Majer

I.
RUDOLF STEINERS
„LANDWIRTSCHAFT-
LICHER KURS“

Eine Vortragsreihe begründet
die biodynamische Landwirtschaft

Steiners Kurs für Landwirte

Vorträge, ein Buch und ein Impuls

90 Jahre biodynamisch – der Kurs in die Zukunft, so hieß es im Jahr 2014, als Demeter ein Jubiläum feierte. Kann dieser Vortrags-Kurs Steiners, längst in Buchform, nach 90 Jahren wirklich noch aktuell sein? Bewegt hat er reichlich: Die Teilnehmer gründeten noch während der zehntägigen Vortragsreihe einen Versuchsring, der später biologisch-dynamische Landwirtschaft mit der Marke Demeter rund um die Welt etablierte. Dies trug entscheidend zur Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland bei und war Vorbild für Ökolandbaurichtlinien bis hin zur aktuellen EU-Öko-Verordnung. Viele Menschen, die für nachhaltige Landwirtschaft eintreten, ließen sich von Biodynamikern inspirieren. Die Wirkung dieses Kurses misst sich also weniger am Umsatzvolumen oder am aktuellen Umfang der Demeter-Landwirtschaft (in Deutschland unter zehn, weltweit unter einem Prozent der Ökolandbauflächen) als vielmehr an der Kraft seiner Ideen.

Also, was ist das für ein Buch? Nun, auf jeden Fall kein klassisches Lehrbuch für Bauern, schließlich war Steiner weder Landwirt noch Fachwissenschaftler. Er sprach als spirituell lehrender Kulturforscher zu einem Auditorium, dessen anthroposophische wie landwirtschaftliche Bildung Voraussetzung für die Teilnahme war. Es ging also um einen neuen Zugang zu Bekanntem, heute würde man vielleicht

sagen, aus tiefenökologischer Sicht. Hinzu kommen neue Aspekte und Verfahren der Landwirtschaft, die aus diesem Kontext geschöpft sind.

Das ist gar nicht einfach zu lesen und zu verstehen. Mein erster Versuch damit endete rasch, und auch biodynamische Landwirte wünschen sich häufig eine „Übersetzung“. Nach Lesekreisen in der Waldorfschule („Und wo sind die Elfen und Gnome?“), auf Höfen („Wie wach bleiben nach langem Arbeitstag, wenn andere vorlesen?“), mit Forschern („Muss man alles erklären wollen?“) und Kollegen („Können wir das mal aufmalen?“) weiß ich: Es ist ein Arbeitsbuch! Einmal lesen reicht nicht. In starken, fast poetischen Bildern beschreibt Steiner Gestaltungsprinzipien und Maßnahmen einer Landwirtschaft, die ihre Erneuerungskraft aus sich selbst gewinnen kann. Das ist heute, angesichts modernen Input-Output-Farmings nach dem Vorbild industrieller Fertigung eine erfrischende Provokation. Und die Inspirationen darin sind, obwohl bald ein Jahrhundert alt, längst nicht alle verwirklicht und erforscht.

Die Sprache im Kurs ist allerdings für Erstleser äußerst gewöhnungsbedürftig, und das ein oder andere herausgerissene Zitat wurde von Gegnern des Ökolandbaus schon als Munition zum Verunglimpfen genutzt. Doch schaut man genauer hin, entdeckt man hier die Grundlagen für eine moderne solare Agrikultur. Neu und umfassend ist die Aufforderung, die Landwirtschaft regeneriere sich aus ihren eigenen Kräften. Modell dafür ist der Organismus, Landwirtschaft als eine Art Individualität. Das bedeutet, von der jeweils höheren Ebene aus zu agieren: So fordert Steiner etwa, die Erde zu verlebendigen statt die Pflanze zu düngen. Und der Wirkmechanismus Kuh-Klee-Boden wird mittels

biodynamischen Präparaten und Kompostierung optimiert: So entsteht im vielfältigen, ökologischen Gemischtbetrieb das aktuell nährstoff- und klimateffizienteste Landbausystem, das wir kennen – das fanden Wissenschaftler in den letzten Jahren in einem bundesweiten Vergleich heraus. Lassen wir uns inspirieren!

Landwirtschaft für den Planeten

Neue Dimensionen der Agrarkultur

Am Pflanzenwachstum sei der ganze Himmel mit seinen Sternen beteiligt. „Wenn Sie also wissen wollen, woraus die Substanz der großen Zehe besteht, müssen Sie nicht auf die Nahrungsmittel hinschauen, sondern auf Atmung und Sinnesorgane“. Das berichtete Rudolf Steiner 1924 in Dornach von den Themen seines Kurses für Landwirte, den er im schlesischen Koberwitz gehalten hatte. Das klingt heute so verrückt wie damals und wagt einen ganz anderen Blick auf Landwirtschaft, die man schon damals nur noch als Gewerbe verstand. Landwirte haben eine Aufgabe, und die erklärt sich aus der kosmischen wie der kulturhistorischen Betrachtung: Agrarkultur für eine Erde, die Lebenskeim im Weltall ist, für Menschen, die sich geistig und spirituell zusammen mit dem lebendigen Kosmos entwickeln wollen.

Naturwissenschaftlich-philosophisch gestartet, war Steiner nach langen Jahren der Herausgabe von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften zur indisch inspirierten Theosophie und schließlich zu seinem eigenen, abendländischen Weg der Bewusstseinsbildung gekommen. Wie er berichtet, war er froh über Möglichkeiten, diese Anthroposophie praktisch zu machen, tatkräftigen Menschen Anregungen zu geben. Spirituelles sollte ins wirkliche Leben gebracht werden.

Zwei Jahre lang hatten ihn Gutsverwalter und Landwirte aus dem Kreis seiner Anhänger gebeten, hatten Fragen und

Teilnehmer gesammelt, Briefe geschrieben und Boten geschickt. Ihre Sorge galt, neben vielen konkreten Details, vor allem dem Schwinden der Naturkräfte, was sie an nachlassender Nährhaftigkeit und Reproduktionsfähigkeit bemerkten. Zugleich liefen seit 1923 erste Versuche nach Angaben Steiners, u.a. auch zu den Biodynamischen Präparaten.

So kam es 1924 endlich zu einer zehntägigen anthroposophischen Pflingsttagung auf dem Schloss eines Großtriebs bei Breslau. Der Kurs mit seinen acht Vorträgen, jeweils vormittags um elf, danach Fragen und zweites Frühstück, war eingebettet in ein Programm von Sprachgestaltung mit Frau Steiner, Schauspiel und Eurythmie, Ansprache an die Jugend und abends fuhren die mehr als hundert Teilnehmer mit Autos ins nahe Breslau, um mit weiteren Zuhörern Vorträgen Steiners zum Thema Karma zu lauschen. Beim Mitternachtsessen Gespräche, dann noch Artikel schreiben – dass der gesundheitlich angeschlagene Steiner gut durchhielt, dafür sorgte die Gräfin Keyserlingk als Gastgeberin. Zugehört zum Kurs war bis auf Ausnahmen nur, wer sowohl von Anthroposophie wie auch von Landwirtschaft etwas verstand.

Doch ging es hier – trotz abklingender Hyperinflation – nicht um Ökonomie. Steiner ging es um eine neue, bewusst geschulte Intuitionsfähigkeit der Bauern. „Die Leute werden mit Wissenschaft die Äcker düngen“ kritisierte Steiner. Spürbare Folgen heute sind u.a. irreversible Überdüngung der Gewässer und der Artenschwund. Gerade bei der Landwirtschaft zeige es sich, dass aus dem Geiste heraus Kräfte geholt werden müssten, die heute noch unbekannt, aber für den Weiterbestand des menschlichen Lebens auf der Erde essenziell seien, so Steiner.

Anschließend hielt er in Dornach einen Kurs zur Heilpädagogik: So, wie er hier Beziehungsbildung als richtige Art des Umgangs vorschlägt – ganzheitlich Körper, Konstitution, Seele und Geist umfassend, so begreift er auch die Aufgabe des Landwirts als ganzheitlich, all das umfassend, was sich zwischen Irdischem und Kosmischen als Lebensäußerung zeigt.

Lebendiges existiert immer im Zusammenhang

Landwirtschaft ist ein irdisches Sonnengewerbe

Eigentlich gäbe es kaum ein Gebiet, das nicht zur Landwirtschaft gehöre. Sie sei nach allen Seiten mit dem größten Umkreis des menschlichen Lebens verwachsen – so Rudolf Steiner 1924 zum Auftakt seines Kurses für Landwirte. Und er geht noch darüber hinaus: Zum Erklären einer Magnetnadel brauche man das Magnetfeld der Erde, zum Erklären des Lebens auf der Erde brauche man den Kosmos und unser wohl balanciertes Sonnensystem. Dass Leben ganz konkret bedeutet, durch die Sonnenkraft ernährt und gestaltet zu werden, auf welchem Weg auch immer, das gerät heute wie damals leicht in Vergessenheit.

Zumal Landwirtschaft bereits vor hundert Jahren vor allem ökonomisch betrachtet wurde – was Steiner scharf kritisiert. Über Landwirtschaft könne nur derjenige urteilen, der sein Urteil vom Feld, vom Wald, von der Tierzucht her nehme. Wo kommen heute die Urteile über Landwirtschaft her? Fast ausschließlich aus einer reduktionistischen Ökonomie: Hörner ab, weil Stallplatz zu teuer, männliche Küken töten, weil das Mästen nicht rasch genug geht, Gentechnik, weil Patente und Paketlösungen Konzernen bessere Rendite versprechen, preisverzerrende Agrarsubventionen, um Exportmärkte zu erobern.

Aber auch Wissenschaft und Tradition bekommen in Steiners Kurs ihr Fett weg: Weder könne die Wissenschaft

Leitlinie für die Praxis sein – eher umgekehrt, noch gehe es darum, zu alten Gewohnheiten zurückzukehren: Aus einer tieferen geistigen Einsicht sei das zu finden, was die unsicher gewordenen Instinkte uns nicht mehr geben können.

So richtet Steiner den Blick in der Folge konsequent auf die Kräfte, die hinter unserem physikalisch-chemischen Weltbild liegen. Periodizität und Rhythmen des Kosmos, konkret von Sonne, Mond und Sternen, steuern das Leben. Doch hat sich dieses auf der Erde auch teilweise davon emanzipiert, hat diese Zeitgestaltung verinnerlicht, allerdings mehr oder weniger entkoppelt vom direkten Impuls eines Gestirns. Am deutlichsten ist dies beim Menschen, während die Pflanze ganz im Erdenleben, dem Abglanz des Kosmos, aufgeht. So wird sie generell entscheidender vom Umkreis geprägt als z.B. das Tier: Silicium und Wärme, Kalk und Wässriges wirken an der Gestaltung der Pflanze als polare Kräfte mit. Und bewirken zum einen mehr Nahrhaftigkeit und gestauchtes Wachstum (Kiesel) oder mehr Fortpflanzungskräfte (Kalkiges), wozu Steiner alle Erdalkalimetalle rechnet. Kosmische Repräsentanten sind dann für den Kiesel die sonnenfernen Planeten Mars, Jupiter, Saturn, bzw. bei der Wirkung des Kalkigen die aus Sicht der Erde sonnennahen Himmelskörper Mond, Venus, Merkur.

Diese Planeteneinflüsse versteht Steiner durch die Erdensubstanzen wirkend, und fragt dann, was sie hemmt bzw. fördert, nennt da Wasser oder Wärme. Doch nicht nur das. Da unsere Erde eingetaucht ist in die Sphären der Planeten, seien diese durchaus Mitgestalter des Lebens, Planeten mit kurzen Umlaufzeiten eher bei kurzlebigen Pflanzen, Mars oder Jupiter eher bei Bäumen. In der richtigen Saturnperiode gepflanzt, soll z.B. Nadelholz bessere Wärme geben.

Von hier kommt Steiner nochmals auf die Nährkraft der Lebensmittel: Manches sei zurückgegangen an der inneren Nährkraft, solche Kartoffeln wie in seiner Jugend gebe es heute nicht mehr. Der folgende Vortrag liefert dann geballte Konkretisierungen. Hier, im ersten Vortrag, öffnet Steiner zunächst die Tür.